

Maurice Pflug: Pörksen, Bernhard/Narr, Andreas (2020). Schöne digitale Welt. Analysen und Einsprüche von Richard Gutjahr, Sascha Lobo, Georg Mascolo, Miriam Meckel, Ranga Yogeshwar und Juli Zeh. Köln: Halem. 214 S., 21,00 €.

Beitrag aus Heft »2020/04 Medien und Narrative - Die Kraft des Erzählens in mediatisierten Welten«

Pörksen, Bernhard/Narr, Andreas (2020). Schöne digitale Welt. Analysen und Einsprüche von Richard Gutjahr, Sascha Lobo, Georg Mascolo, Miriam Meckel, Ranga Yogeshwar und Juli Zeh. Köln: Halem. 214 S., 21,00 €.

Die Vorträge und Reden in 'Schöne digitale Welt' wurden auf Einladung des Instituts für Medienwissenschaft der Universität Tübingen oder im Rahmen der dortigen Lehre gehalten.

Nimmt man Pörkens Einführung in die Publikation ernst, so stellen sich die Redner*innen einer historischen Aufgabe: „Es lohnt sich in dieser Situation einer diskursiven Selbstentmachtung der gesellschaftlichen Mitte daran zu erinnern, dass Geschichte von Menschen gemacht wird“. Pörksen diagnostiziert „eine selbstproduzierte Verödung visionärer Phantasie“, einen „Verlust an Ausstrahlung und Magie“ und das Fehlen einer „sinnstiftenden Erzählung der Mitte“ in „großen Entwürfen und langen Linien“. Ist dies der Anspruch, so muss festgestellt werden, dass die Texte ihn nur zum Teil erfüllen können.

Die Analysen sind oft hellichtig und manche (Neu-)Kontextualisierung zeugt durchaus von ‚visionärer Fantasie‘. Es handelt es sich bei den Analysen und Einsprüchen mehrheitlich um kluge, aber provisorische Einordnungsangebote. Der Status des Provisorischen entspricht durchaus der Thematik und wird mehrmals selbst zum Thema gemacht. Seine Stärke entfaltet der Band daher in der von Pörksen geforderten „Intervention“, bei der es darum gehen soll „Freiräume des Denkens und Handelns überhaupt erst wieder erkennbar und erfahrbar“ zu machen. Hierin liegt zugleich der medienpädagogische Wert der Lektüre, denn gelingender Umgang mit Medien setzt nicht allein Handlungswissen voraus, sondern ebenso die Fähigkeit, derartige Freiräume zu erkennen und kritisch reflektierend zu nutzen. Medienpädagog*innen finden hier zahlreiche Anstöße, um ihre eigene diesbezügliche Fähigkeit zu schulen.

Eine Schwäche des Bandes zeigt sich, wenn die „typisch magische Macht“ der Worte, die Sascha Lobo unter Berufung auf Pierre Bourdieu kritisch beschreibt, den provisorischen Charakter des Gesagten überstrahlt. Die Anstrengung, sich hiervon nicht blenden zu lassen, wird mit der Möglichkeit belohnt, entdeckte Freiräume (provisorisch) selbst zu füllen.